

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 1

Artikel: Island-Fahrt
Autor: Schinz, Anni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SINGEN:

Aus «Toggenburger Liederbüchlein» von H. Edelmann: Jetzt ist die Zeit und Stunde da ... (altes Auswandererlied).

ZEICHNEN UND GESTALTEN:

Zeichnungen zu den Hefttexten,
Schmuckbändchen zu den Texten,
Zeichnungen zur Geschichte.
Im Urwald.

RECHNEN:

Der vorliegende Teil der Robinsongeschichte ist arm an natürlichen Rechen-situationen. Wir werden deshalb mit Vorteil eine Übungszeit einschalten, in der wir auf die formalen Fertigkeiten unser Augenmerk richten.

Annelies Dubach

(Fortsetzung folgt)

Island-Fahrt

Diesen Sommer habe ich mit der Gesellschaft für akademische Reisen das Ferienparadies Island besucht. Ich hatte Gelegenheit, bei unserem einheimischen Führer und Dolmetscher Erkundigungen über Schulen und Bildungsmöglichkeiten einzuziehen. Er sprach ausgezeichnet englisch, und seine Frau ist eine Deutsche, so war ich an bester Quelle. — Leider hatten die Kinder Ferien, und so konnte ich nur auf dem kurzen dreitägigen Abstecher nach Grönland meine Nase in eine Schulstube stecken. Es war eine Primarschule in einem kleinen Kirchspiel an der südgrönländischen Küste. Im kleinen Kirchlein war ein winziges Schulzimmer mit alten Bänken und primitivem Anschauungsmaterial. Da das Pult offen stand, konnten wir unsere Neugierde nicht bemeistern! Wir warfen einen Blick hinein. Zu unserer großen Belustigung leisteten zwei leere Schnapsflaschen den verlassenen Heften während der langen Ferien Gesellschaft. Der grönländische Winter ist sicher so kalt, daß die Lehrkraft ein bißchen «einheizen» muß.

Die kleinen Eskimos — sie nennen sich zwar Grönländer und sind etwas beleidigt, wenn man sie als Eskimos betitelt — sind sehr schüchtern und auch stolz. Nie wurde gebettelt, wenn wir landeten. Nur zögernd näherten sie sich uns und unserem Piktikplatz. Wenn sie aber mit der Schweizer Schoggi verschwanden, ging ein freundliches Leuchten über die Kinder-gesichter. Weder Island noch Grönland kennt bis jetzt die Trinkgelder. Ich fürchte aber, mit dem zunehmenden Fremdenstrom wird dieses so ehrliche Volk auch etwas verdorben.

Der Schulbesuch in Island wurde 1907 obligatorisch erklärt für alle Kinder von 10—14 Jahren. Bis zum 10. Jahr wurden sie meistens von den Eltern zu Hause im Lesen und Schreiben unterrichtet. 1944 wurde Island eine Republik, und 1946 kam dann ein neues Schulgesetz. Die obligatorische Schulzeit beträgt heute für Stadt- und Landkinder 9 Jahre. Der Kindergarten ist fakultativ, doch wie in England schon eine Art Vorbereitung. Eintrittsalter

in die Primarschule ist das siebente Jahr; ist diese absolviert, so sind weitere zwei Jahre Realschule obligatorisch. Die jungen Isländer beenden also ihre obligatorische Schulzeit mit 16 Jahren.

In der Realschule werden zwei Fremdsprachen gelernt, Englisch und Dänisch. Sie entspricht unserem Sekundarschultypus. Die Schüler entscheiden sich beim Eintritt, ob sie die sogenannte technische oder die literarische Abteilung wählen. Dies entspricht den heutigen englischen Grammar- und Technical-Schools. In den letzteren wird das Hauptgewicht auf praktische, manuelle Arbeit gelegt, doch wird die Theorie auch nicht vernachlässigt. Dem Strebsamen wird nach dem Obligatorium noch eine Weiterbildung ermöglicht. Er kann freiwillig noch ein Jahr Middleschool (Mittelschule) besuchen mit Abschlußzeugnis, das ihm den Eintritt ins Seminar (Sitz in Reykjavik) oder die Highschool ermöglicht. Diese Examenaufgaben werden über das ganze Land verteilt und von einem Komitee begutachtet.

Schüler, die das akademische Studium wählen, besuchen schon vom 14. Jahr an ein Gymnasium, die sogenannten mentaskolinn, oder eine Handelsschule. Meistens sind dies Internate auf dem Lande. Sie sind kooperativ, das heißt, der Staat übernimmt einen großen Teil der Kosten. Die Kurse in diesen Schulen dauern vier Jahre und schließen mit der Matur ab; dann folgt der Eintritt in die Universität von Reykjavik. Es gibt noch eine Reihe von Schultypen, eine Kunst-, eine Seemanns-, eine Landwirtschaftsschule, ein Technikum für junge Ingenieure, ein Physical training College. Es besteht also kein Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten.

Da die Sommerferien vier Monate dauern, werden diese Internate in Hotels verwandelt. Wir nächtigten immer in solchen Schulen; alles war sehr einfach, aber sauber. An Abwechslung fehlte es uns wahrlich nicht. Wir schliefen einmal auch in einer recht modernen Haushaltsschule, in Reykjavik im Studentenheim der Universität, im «Gardur» — und sogar in einem Seemannsheim. Zu unserer Freude hatten wir oft Gelegenheit, abends spät, wenn wir müde und staubig von einer langen Carfahrt ins Quartier einrückten, das warme Thermal-Schwimmbad der Schule zu benutzen. Warmes Wasser spenden die heißen Quellen Islands im Überfluß. Es wird sogar geplant, bis 1966 die Heißwasserversorgung von Reykjavik zu beenden.

Nun noch ein paar Bemerkungen zum Schulbesuch der Kinder auf dem Lande, die oft auf einsamen Höfen leben. Jedes größere Kirchspiel hat eine Primarschule. Kinder, die nicht allzu entfernt wohnen, kommen im Sommer auf den kleinen Islandpferdchen geritten, oder der Vater bringt sie im Auto; im Winter gibt's Langlauf auf den Skis. Was für ein wundervoller Schulweg! Der Unterricht findet für die Größeren am Vormittag, für die Kleinen am Mittag statt. Im Winter werden die sehr entfernt wohnenden Schüler in einem Internat des betreffenden Kirchspiels untergebracht.

Auch in den langen Sommerferien wird sogar für die kleineren Schüler für nützliche Beschäftigung gesorgt. In Reykjavik sah ich in einem öffentlichen Park eine ganze Schar weizenblonder Kinderköpfe über Blumenbeete geneigt und unter Aufsicht jäten. Eine gute Idee. Die Kinder erhalten dazu als Ansporn eine Entschädigung. Öffentliche Schwimmbäder und Saunas stehen ihnen zur Verfügung. Die älteren Schüler helfen bereits beim Fischfang oder sind bei Bauern untergebracht. Der nordische Winter ist lang und dunkel; da müssen sie noch viel Sonne im Sommer aufspeichern. Die Studenten und Studentinnen helfen oft in den Internaten als Angestellte oder

als Fremdenführer und verdienen sich damit ihr Semestergeld. Hier wie überall ist der Lehrermangel sehr groß.

Landschaftlich ist Island voller Kontraste, die sehr reizvoll sind. Wer einmal dort war, hat immer wieder Sehnsucht nach seinen mächtigen Wasserfällen, der bizarren vulkanischen Landschaft, den vielen Schafherden, den weidenden, kräftigen Islandpferden, den Geysirn, der wohltuenden Ruhe und Einsamkeit.

Anni Schinz

Die Tagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Ob das Thema «*Neue Wege im Rechenunterricht der Unterstufe*», die so positiven Erfahrungen der Teilnehmer an früheren Tagungen der Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe oder das graphisch gediegen gestaltete Programm (ein Geschenk der Firma Schubiger, Winterthur) den Massenaufmarsch bewirkt haben? Das Auditorium Maximum der ETH vermochte die Teilnehmer — es waren über 700 — kaum zu fassen. So konnte der Präsident der Arbeitsgemeinschaft, Herr *Rudolf Schoch*, Zürich, nicht nur Hunderte Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch zahlreiche Schulinspektoren und Schulräte zur diesjährigen Tagung begrüßen. Die Jahresgeschäfte nahmen nur kurze Zeit in Anspruch. Sie waren umrahmt von zwei Musikvorträgen: der *Partita Nr. 6* in Es-Dur und der *Trisonate* in B-Dur von Georg Philipp Telemann. Das schöne Zusammenspiel der Kolleginnen *Barbara Sulzer* und *Ursula Pfister* wurde mit starkem Applaus verdankt.

Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei Vorträge über neue Rechenmethoden. Herr *Max Hänsenberger*, Übungslehrer, Rorschacherberg, führte in klarer, leicht faßlicher Weise in die «*Methode von Prof. Arthur Kern in ihrer schweizerischen Form*» ein. Über «*die Methode von Professor Cuisinaire*», die in der Westschweiz seit rund zehn Jahren mit gutem Erfolg angewendet wird, sprach Herr *Leo Biollaz*, Seminarlehrer, Sitten. Wir möchten an dieser Stelle nicht näher auf die beiden ausgezeichneten Referate eingreten, da vorgesehen ist, zu Beginn des neuen Jahres eine Nummer unserer Zeitung diesen neuen Rechenmethoden zu widmen.

Anschließend wurden die Teilnehmer in Gruppen mit der praktischen Arbeit näher bekannt gemacht. Leider konnte die Berichterstatterin einzig am Vormittag der Tagung beiwohnen und deshalb nur eine Methode in ihrer praktischen Anwendung kennen lernen. Die Demonstrationslektion zur Methode *Cuisinaire*, gehalten von Fräulein *Irma Glaus*, St. Gallen, wirkte überzeugend. Trotzdem die Zweitkläßler erst seit Jahresbeginn nach dieser Methode arbeiten, wurden direkt verblüffende Resultate erzielt. Vor allem war zu spüren, wie freudig die Kinder mitmachen. Nach der Lektion war den Teilnehmern Gelegenheit geboten, noch selbst mit dem neuen Rechenmaterial zu arbeiten.

Auch die diesjährige Tagung ist durch den Präsidenten und seine Helfer sorgfältig geplant und vorbereitet worden. Die hohe Teilnehmerzahl ist sicher der beste Beweis, daß die Tagungen der Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe immer größerem Interesse begegnen.

ME